

Medienspiegel

01.09.2025

Hochschule Darmstadt

"Die Finanznot der Kommunen ist auch ein Demokratie-Problem"	3
Bergsträßer Anzeiger 30.08.2025 Print 17 Thorsten Matzner	
Über Geldnot der Kommunen geredet	6
Bergsträßer Anzeiger 30.08.2025 Print 1	
Warum jeder Freunde braucht	7
Gardelegener Volksstimme 30.08.2025 Print 13 Yuriko Wahl-immel	
(6):	
Gardelegener Volksstimme Osterburger Volksstimme Salzwedeler Volksstimme Klötzer Volksstimme Stendaler Volksstimme Havelberger Volksstimme	
"Sichtbarkeit und Wirkung - Warum Lehraufträge strategisch wertvoll sind" (09. Oktober 2025, online, kostenfrei)	9
Strategische Partnerschaft Sensorik 29.08.2025 Online	
Können wir die Wirtschaft schrumpfen? 42 - Die Antwort auf fast alles	9
FUNK UHR 30.08.2025 Online	
(4):	
FUNK UHR SUPER TV Tv 4 Wochen Tv 4x7	
Karriere Habilitationen und Berufungen September 2025	10
Forschung & Lehre 01.09.2025 Online	
Brennesselbad (2021)	10
Spielfilm.de 01.09.2025 Online Gregor Ries	

Datum: 30.08.2025

Autor: Thorsten Matzner

Rubrik: Hochschule Darmstadt

"Die Finanznot der Kommunen ist auch ein Demokratie-Problem"

Bürgerversammlung: Professor Thomas Döring sprach in Gadernheim über die Ursachen der Geldknappheit und mögliche Lösungen

"Die Lage ist so dramatisch wie noch nie." Von Beginn an ließ Professor Thomas Döring keinen Zweifel daran, dass eine Reform der kommunalen Finanzen überfällig ist. Die Gemeinde Lautertal hatte Döring zu einer Bürgerversammlung eingeladen - auch, um klarzumachen, dass die Geldknappheit in Lautertal nicht (nur) ausgemacht ist.

Der Professor der **Hochschule Darmstadt** machte auch deutlich, dass es nicht nur darum geht, dass Straßen nicht saniert oder Grünflächen seltener gemäht werden. Döring sieht in der schlechten Finanzausstattung auch ein Problem für die Demokratie. Denn in jüngster Zeit rückt immer mehr in den Blick, dass die Krise des politischen Systems in Deutschland möglicherweise auch mit solchen Entwicklungen zu tun hat.

Döring verwies darauf, dass die Bürger mit dem Staat vorwiegend über die Städte und Gemeinden zu tun hätten. Wer muss sich schon direkt mit einer Bundesbehörde auseinandersetzen? Wenn in den Kommunen aber das Geld fehlt, um Spielplätze zu unterhalten, wenn Schwimmbäder und Jugendtreffs schließen müssen, dann sind die Bürger konkret betroffen.

"Asylsuchende und Empfänger von Bürgergeld sind nicht schuld"

Und die vermeintlich Schuldigen sind dann auch schnell gefunden. Zunächst einmal "die" im Rathaus und in den politischen Gremien, die nicht mit dem Geld umgehen können. Die das Geld zum Fenster hinauswürfen, weil es ja nicht ihres sei. Was nicht immer stimmt - im Fall der Kommunalpolitiker schon gar nicht, weil die ja in der Gemeinde wohnen müssen, in deren Gremien sie sitzen.

Für schuldig werden dann schnell auch politische Weichenstellungen befunden. Für andere Sachen sei ja Geld da. Für Flüchtlinge zum Beispiel. In seiner Analyse zeigte Professor Döring, dass gerade das gar nicht stimmt. Zwar stiegen die Sozialausgaben nach den Zahlen des Deutschen Städtetags von 2023 auf 2024 um drei Prozent. Sie machen aber nur viereinhalb Prozent an allen Ausgaben aus.

Auch die Ausgaben im Rahmen des Sozialgesetzbuches II, zum Beispiel für das Bürgergeld, sieht Döring nicht als Problemtreiber an. Sie stiegen um viereinhalb Prozent bei einem Gesamtanteil von knapp 18 Prozent an den kommunalen Ausgaben. Viel stärker schlugen die Kosten für Eingliederungshilfen und die Umsetzung des Teilhabegesetzes sowie für die Kinder- und Jugendhilfe zu Buche, mit Anteilen von 14 und 17 Prozent. Die gerade diskutierten Reformen der Asylgesetzgebung und des Bürgergeldes würden daher die Kommunen nicht entlasten.

Sinnvoller sei es, etwa, den Bundeszuschuss für die Sozialausgaben, der seit 2018 trotz aller Inflation bei stabil fünf Milliarden Euro im Jahr liege, anzuheben oder gleich zu "dynamisieren", also regelmäßig an die allgemeine Preisentwicklung anzupassen. Ein anderer Ansatz sei es, die gesamten Sozialausgaben an die Länder abzugeben. Damit werde ein grundsätzliches Problem gelöst: Der Bund entscheide über die Ausgaben, die Kommunen hätten dabei aber kein Mitbestimmungsrecht. Seien die Länder zuständig, dann könnten diese über den Bundesrat die Entscheidungen mitgestalten.

Wie dramatisch die Lage ist, zeigt ein Blick auf die Infrastruktur. Die ist bekanntlich marode, wie kürzlich besonders deutlich das Problem mit der Straßenbrücke bei Bad König im Odenwald zeigte, die von jetzt auf gleich gesperrt und abgerissen werden musste, um zu verhindern, dass sie einstürzt. Der sogenannte Modernisierungsgrad bei der Infrastruktur sei zwischen 2000 und 2023 von 58,8 auf 48,3 Prozent gesunken, berichtete Thomas Döring. Mehr als die Hälfte der öffentlichen Investitionen gingen von den Kommunen aus. Der "Investitionsstau" belaufe sich inzwischen auf 186 bis 225 Milliarden Euro.

Bis 2028 könnten die Schulden auf 36 Milliarden Euro steigen

Dabei geht es laut Döring nicht nur um die reinen Sachausgaben. Die Kommunen seien auch personell gar nicht in der Lage, sich um alle Schwachstellen zu kümmern. Einerseits sei Fachpersonal am Markt nur schwer zu bekommen, andererseits koste es auch wieder Geld.

Mit der Entwicklung werde die Entschuldungspolitik des Landes - Stichwörter sind Rettungsschirm und Hessenkasse - zunichtegemacht. Bereits jetzt seien die Kommunen in Deutschland mit über 24 Milliarden Euro verschuldet. Bis 2028 könnten es 36 Milli-

arden sein, schätzt der Deutsche Städtetag. "Ob es so kommt, weiß man nicht genau", räumte Döring ein. Das sei von vielen Faktoren abhängig. Der Städtetag sei aber andererseits bekannt für "konservative Schätzungen". Heißt: Es könnte auch noch schlimmer kommen.

Das Sondervermögen des Bundes in Höhe von 500 Milliarden Euro, die in den kommenden zwölf Jahren ausgegeben werden sollen, werde den Kommunen kaum helfen, sagte Professor Döring. Das Geld werde nicht ausreichen, um die "Finanzierungslücke" zu schließen. Stattdessen müsse es darum gehen, die "generelle Schieflage" der Kommunalfinanzen zu beseitigen. 2023 seien die Kommunen für 28,4 Prozent aller Staatsausgaben zuständig gewesen, hätten aber nur 15,5 Prozent aller Einnahmen erhalten.

Um die Lage zu ändern, sieht Döring kurzfristig eine Möglichkeit, zum Beispiel in einer Kompensation der Gewerbesteuer ausfälle durch Bund und Land. Das hatte es in der Corona-Pandemie schon einmal gegeben. Der Anteil der Städte und Gemeinden an der Umsatzsteuer könnte von zwei auf sechs Prozent erhöht werden. Das bringe über elf Milliarden Euro im Jahr, auf die allerdings bereits die kreisfreien Städte und die Landkreise ein Auge geworfen hätten.

Die Gewerbesteuer sollte nach Dörings Ansicht mittelfristig reformiert werden. Zurzeit würden nur die Gewinne besteuert, was die Einnahmen sehr schwanken lasse - je nach Konjunkturlage. Denkbar sei auch eine schon im Grundgesetz angelegte eigene Einkommensteuer der Kommunen. Die belaste natürlich die Bürger, und zwar deutlich mehr Leute als die Grundsteuer. Sie helfe aber auch dabei, deutlich zu machen, was kommunale Leistungen kosten. Das könne dann vorgerechnet werden.

Döring plädiert für Änderung der Zuschuss-Politik

Aber auch bei der Grundsteuer sieht Professor Döring noch ein "ganz großes Potenzial". Bisher werde nur Grundbesitz besteuert. Die Steuer könnte auf Vermögen - auch Grundvermögen - ausgeweitet werden.

Flankierend möglich sei, das sogenannte Konnexitätsprinzip konsequent anzuwenden. Der Grundsatz "Wer bestellt, der bezahlt" sei hauptsächlich bei den Sozialgesetzen wichtig. Auch eine Reform des Finanzausgleichs regte Döring an. Bisher sei der an der Vergangenheit orientiert: Was habe eine Kommune in den Vorjahren ausgegeben und eingenommen. Damit hinke die Hilfe immer den aktuellen An-

forderungen hinterher.

Schließlich plädierte Döring für mehr Digitalisierung und einen Abbau der Bürokratie. Bei Zuschussprogrammen müsse Schluss sein mit der Eigenbeteiligung der Kommunen und einem hohen Aufwand für die Antragstellung. Denn das führe zurzeit dazu, dass vor allem große Kommunen die Programme nutzen könnten. Kleine hätten nicht genug Personal und auch nicht das Geld für die Eigenanteile. Zudem sollten die Empfänger mit darüber bestimmen können, was gefördert wird. Derzeit würden immer wieder dringliche Maßnahmen zugunsten anderer aufgeschoben, weil es für erstere keinen Zuschuss gebe, für letztere aber schon.



Datum: 30.08.2025

Autor: -

Rubrik: Hochschule Darmstadt

Über Geldnot der Kommunen geredet

Gadernheim. Professor Thomas Döring von der **Hochschule Darmstadt** hat in Gadernheim über die dramatische finanzielle Lage der Städte und Gemeinden gesprochen. In seinem Vortrag beleuchtete er die Ursachen der Geldknappheit und präsentierte mögliche Lösungen. Unter anderem ging er auf die Gewerbesteuer, den Bundeszuschuss für Sozialausgaben sowie die Kosten für Eingliederungshilfen ein.



Datum: 30.08.2025

Autor: Yuriko Wahl-immel

Rubrik: Hochschule Darmstadt

Warum jeder Freunde braucht

Man kann nicht glücklich sein ohne vertraute Menschen. Was zeichnet diese Beziehungen aus, sind sie im realen Leben wertvoller als im Netz? Und wie überstehen sie stressige Zeiten?

VPaderborn/Darmstadt/dpa.

Jeder braucht sie. Manchem reicht ein einziger enger Freund oder eine echte Freundin, andere wollen am liebsten so viele Freunde wie möglich haben. "Wir Menschen sind soziale Wesen und brauchen Freundschaften für unser Wohlbefinden", sagt Emotionsforscherin Katrin Döveling von der **Hochschule Darmstadt**. Und das gelte für alle Menschen auf der Welt und für sämtliche Altersgruppen vom Kind bis zum Senior, betont sie.

Zwei Grundpfeiler

"Grundpfeiler einer Freundschaft sind Vertrauen und Verlässlichkeit", schildert Döveling. In einer sich stets wandelnden Welt mit Unsicherheiten und Herausforderungen könne ein Freund, eine Freundin eine sichere Anlaufstelle sein, ein Anker und Ruhepol. Ehrlichkeit sei wesentlich. Ein Freund könne emotional unterstützen und einem auch mal einen Spiegel vorhalten, selbst wenn es schmerze. "Ehrlichkeit, im geschützten Rahmen der Freundschaft, kann helfen, zu wachsen und aus Fehlern zu lernen", beschreibt Döveling.

"Der Mensch kann nicht glücklich sein, wenn er keine guten, vertrauensvollen und belastbaren Beziehungen hat", stellt Freundschaftssoziologe Janosch Schobin von der Uni Göttingen klar. Freundschaften tragen direkt zur Gesundheit bei, wie er erklärt. Nur

sehr selten gebe es Menschen

mit einem geringen Sozialbedürfnis, die fast ohne Kontakte klarkämen.

"Echte Freundschaften in realen Leben haben in der Regel ohne Social Media begonnen, sind in der Kita, Schule, in der Ausbildung oder im Beruf entstanden und über die Zeit hinweg gewachsen", erläutert Medienwissenschaftlerin Jeannine Teichert von der Uni Paderborn. Social Media habe viele Angebote parat, um Leute kennenzulernen, "ob daraus echte Freundschaften entstehen, ist allerdings eine andere Frage. Wenn man diese Kontakte nur randständig nützt, wird man davon nicht so viel haben."

Menschen, die sich über Social Media kennengelernt und später getroffen hätten, was gar nicht so selten sei, müssten sich oft neu kennenlernen. "Und manchmal funktioniert es dann, dass eine Online-Freundschaft in eine reale Offline-Freundschaft transformiert", berichtet die Paderborner Forscherin. Unter Umständen könne man sogar mit einem Austausch auf reiner Online-Basis eine tiefe Freundschaftsebene erreichen. "Wenn man viel Zeit, Beständigkeit und Vertrauen investiert, können auch online echte Freundschaften entstehen, auch wenn sie vielleicht andere Ausprägungen haben als eine Offline-Freundschaft."

Bekanntschaft im Internet

Etwas anders sieht das Forscherin Döveling: Im Internet handele es sich eher um Bekanntschaften als um Freundschaften. "Wir brauchen gute Netzwerke im Internet, die dort gepflegten Beziehungen können aber nicht die Tiefe von realen Freundschaften erreichen." Bekannte im Internet erfüllten andere Funktionen als Freunde. "Ein guter Freund oder eine gute Freundin ist für das innere Gleichgewicht wichtiger als hundert

gute Bekannte im Internet." Zur Freundschaft gehöre, dass man sich auch mal in den Arm nehme. "Der Mensch ist auf körperliche Nähe angewiesen, schon Babys brauchen das", weiß Döveling. Das könne das Internet nicht bieten. Interessant auch: "Der Körper schüttet bei realer Interaktion Bindungshormone wie Oxytocin und Endorphine aus, die stimmungsaufhellende Wirkung haben." Das passiere bei einem Austausch im Internet längst nicht in diesem Maße.

Aber: Einige Menschen seien unsicher, ihnen fielen Online-Kontakte erst einmal leichter, beobachtet Medienexpertin Teichert. Diese seien unverbindlicher, auch subtiler zu beenden - indem man einfach offline bleibe. Zudem: "Bei virtuellen Kontakten besteht die Möglichkeit zu filtern, sich zu verstellen, zu verstecken, so zu tun, als wäre man jemand ganz anderes." Viele Ortswechsel oder ein Leben in anonymen Großstädten könnten Kontakte im realen

Umfeld erschweren.

Bedürfnisse ändern sich

Soziale Bedürfnisse ändern sich im Laufe des Lebens und damit auch die Funktionen von Freundschaften: "In verschiedenen Lebensphasen kommen neue Freunde hinzu, die neuen Freundschaften sind an die aktuellsten Bedürfnisse angepasst", schildert Soziologe Schobin. Viele enge Bindungen überdauerten mehrere Lebensphasen. "Je länger Freundschaften halten, desto wertvoller werden sie eingeschätzt." Laut Weltgesundheitsorganisation ist etwa jeder sechste Mensch weltweit von Einsamkeit betroffen, sie setzt auch vielen in Deutschland zu. Unter anderem hängt Einsamkeit Döveling zufolge mit der "leistungsorientierten Konkurrenzgesellschaft" zusammen. "Das kann wie ein Sog sein, in den man hereingezogen wird: Wir bringen Leistung, man powert den ganzen Tag und merkt dann abends, dass man ziemlich alleine ist."

Positiver sieht es Schobin, der zugleich Einsamkeitsforscher ist. Eine zentrale Ressource für Freundschaften sei Zeit und hierzulande nehme man sich vergleichsweise viel Zeit für soziale Beziehungen. Die Gesellschaft hält er bei Freundschaften für gut aufgestellt. "Wir sehen hier eine enorme Stabilität. Die durchschnittliche Anzahl enger Freunde ist sehr konstant."



Buzz Gesamt: 6

Reach gesamt: 156.432

Verbreitung gesamt: 53.758

Auflage gesamt: 55.954

AÄW gesamt: 9.105,56 €

[Gardelegener Volksstimme](#) | [Osterburger Volksstimme](#) | [Salzwedeler Volksstimme](#) | [Klötzer Volksstimme](#) | [Stendaler Volksstimme](#) | [Havelberger Volksstimme](#)



Strategische Partnerschaft Sensorik

Reach: 166

AÄW: 4,17 €

Visits: 5.000

Unique User: 1.667

Datum: 29.08.2025

Autor: -

Rubrik: Hochschule Darmstadt

"Sichtbarkeit und Wirkung - Warum Lehraufträge strategisch wertvoll sind" (09. Oktober 2025, online, kostenfrei)

...stellvertretendem Bereichsleiter leitet er das Testzentrum seit 2022. Zudem ist er Lehrbeauftragter an der **Hochschule Darmstadt** in Elektrotechnik und Zuverlässigkeitsingenieurwesen. Save the Date: Die Module sind...

[Link öffnen](#)



FUNK UHR + 3

Reach: 166

AÄW: 4,17 €

Visits: 5.000

Unique User: 1.667

Datum: 30.08.2025

Autor: -

Rubrik: Hochschule Darmstadt

Können wir die Wirtschaft schrumpfen? 42 - Die Antwort auf fast alles

...erneuerbare Energien ersetzen und effizienter wirtschaften. Laut dem Ökonomen Thomas Döring von der **Hochschule Darmstadt** könnten wir weiterwachsen, nur grüner. Studien zeigen allerdings, dass grünes Wachstum...

[Link öffnen](#)



Buzz Gesamt: 4

Reach gesamt: 664

Visits gesamt: 20.000

AÄW gesamt: 16,68 €

Unique User gesamt: 6.668

FUNK UHR | SUPER TV | Tv 4 Wochen | Tv 4x7

Forschung & Lehre

ALLES WAS DIE WISSENSCHAFT BEWEGT

 Forschung & Lehre

Reach: 2.505

Visits: 75.162

AÄW: 62,64 €

Unique User: 63.641

Datum: 01.09.2025

Autor: -

Rubrik: Hochschule Darmstadt

Karriere Habilitationen und Berufungen September 2025

...Prof. Dr. Tobias Vogel, **Hochschule Darmstadt**, hat den Ruf auf die W3-Professur für Sozialpsychologie an der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Heidelberg angenommen. Dr. Matthias Wachter, Universität Augsburg, hat den Ruf auf die Professur für Strafrecht und S...

[Link öffnen](#)



SPIELFILM.de

 Spielfilm.de

Reach: 8.153

Visits: 244.611

AÄW: 163,07 €

Unique User: 81.537

Datum: 01.09.2025

Autor: Gregor Ries

Rubrik: Hochschule Darmstadt

Brennesselbad (2021)

...Es waren einmal drei Studentinnen der **Hochschule Darmstadt**, beheimatet im **Mediencampus Dieburg**, die mit eigenem Youtube-Kanal offene Fragen angehender Filmstudierender mit eigenen Talentproben vereinen suchten. "Take 19" beinhaltete nicht nur kurze Werke zum Filmdreh, sondern zugleich Kurzfilme und ...

[Link öffnen](#)

